

Jubiläumskonzert des Evangelischen Kirchenchors Frauenfeld 1969

URL: [Permalink für diesen Artikel kopieren.](#)

<https://www.e-newspaperarchives.ch/?a=d&d=TGZ19691120-01.2.27.1>

Artikel aus der Thurgauer Zeitung Nr. 273, 20. November 1969

Jubiläumskonzert des Evangelischen Kirchenchors Frauenfeld

Verfasser: R. Werner

Der Evangelische **Kirchenchor Frauenfeld** hat es verstanden, am vergangenen Sonntag sein hundertjähriges Bestehen mit einem geradezu ideal festlichen Kirchenkonzert zu feiern. Unter der Leitung seines Dirigenten Karl Scheuber, der seit einem Jahr im Amt ist, brachte er zwei in unserer Region kaum bekannte Werke von Georg Friedrich Händel zur Aufführung, glanzvolle Kompositionen, deren chorische Partien auch für einen weniger routinierten Chor eben noch zu bewältigen waren, nämlich den Psalm 113 — so wenigstens nach evangelischer Zählung — und die sogenannte Cäcilienode. Und was der durch sangesfreudige Zuzüger und Mitglieder des Singkreises der Engadiner Kantorei verstärkte Chor bot, war eine höchst respektable Leistung, die von, solider Probenarbeit, von begeistertem Mitmachen und Eingehen auf die Absichten des Leiters zeugte. Die virtuose Präzision von Elitechören erwartete ja niemand; aber die nicht allzu zahlreichen Chornummern erfreuten allgemein durch saubere Intonation, bemerkenswerte Beweglichkeit in schnellen Partien und sinnvolle, doch nirgends forcierte Dynamik. Es war überhaupt das Charakteristikum dieses Jubiläumskonzertes, dass allenfalls mangelnde Technik durch eine außergewöhnliche Musikalität mehr als wettgemacht wurde. Karl Scheuber hat sich ja schon bei anderer Gelegenheit als ganz versierter Kenner des Händel-Stiles ausgewiesen, und es war ihm gelungen, auch für das Frauenfelder Kirchenchorfest weitere Mitwirkende zu gewinnen, welche dem Jubiläumskonzert den Charakter des Ausserordentlichen sicherten. An erster Stelle ist natürlich die Sängerin Hedy Graf (Sopran) zu nennen, welche in den acht Nummern des Psalms 113 mit Ausnahme des harmonisch heiklen Chorrezitativs «Quis sicut Dominus» sozusagen immer beschäftigt war. Mochte sie auch rein stimmlich nicht schon von den ersten Tönen an ihre beste Form gefunden haben, so übertraf sie doch wieder einmal alle Erwartungen, die wir punkto stilkundiger Ausführung ihrer Solopartien auf sie gesetzt hatten. Ihre hierzulande unerreichte Meisterschaft feierte wahre Triumphe in der Arie «Excelsus super omnes», und wir glaubten schon, das sei wohl der Höhepunkt des Konzertes; doch dann gab es in der Cäcilienode noch jene von Flöten- und Lautenklängen begleitete Arie «In süßem Klage-ton hinsterbend singt die Flöte von Hoffnung und von Liebe», welche in ihrem ganz anderen Charakter nicht minder vollendet interpretiert wurde. In der Cäcilienode trat zur Frauenstimme auch noch ein Tenorsolo; das Rezitativ von der Sphärenharmonie, die Kunde vom kriegesischen Trompetenruf und die Arie «von der Geige Lied» waren beim intelligent und überzeugend gestaltenden Eugen Künzler bestens aufgehoben.

Für die instrumentalen Partien war das von Konzertmeister Rudolf Aschmann angeführte Glarner Musikkollegium gewonnen worden, welches sich ja bei ähnlichen Gelegenheiten schon bestens bewährt hatte. Überwog im Gesamten auch hier der Eindruck von Musikalität und Anpassungsvermögen, wobei der Marsch in der Cäcilienode als besonders schön gelungene und geschlossene Leistung erwähnt sei, so kamen doch einzelne Instrumentalisten mit bemerkenswerten Extradarbietungen zum Zug. Im Psalm 113 waren es die beiden vorzüglichen Oboisten Jürg Fischbacher und Esther Aschmann, welche besonders in der schon genannten Arie «Excelsus super omnes» mit dem Solosopran in der Anbringung von Verzierungen wetteiferten. In der Cäcilienode aber werden ja einzelne Instrumente direkt besungen und ,dementsprechend ,auch vorgeführt. Die trefflichen Trompeter Henri Adelbrecht und Louis Duquénoy lieferten zusammen mit dem Pauker Christian Scheuber die Schlachtenmusik und den «Trompetenschall aus Himmelshöhn». Besondere Kränzlein dürfen der Cellistin Silvie Schädelin für ihre Meisterleistung in der vierten Nummer der Cäcilienode und dem Flötisten Jürg Frey in der Arie von der Liebesklage gewunden werden, nicht zuletzt auch für ihre herrlichen Kadenzten. Die selten zu hörende Knickhalslaute betreute Eike Steinmann; am Orgelpositivwaltete Annemarie Zehnder und am Continuo-Cembalo ihr Gatte Jean-Claude Zehnder.

Unser Stadtorganist war auch — zwischen den beiden Chorwerken — der geniale Interpret des «Orgelkonzertes in g-Moll» (Opus 4, Nr. 1), wobei er besonders im ersten und dritten Satz die Gelegenheit zu selbständiger Ausschmückung auch entsprechend wahrnahm. Lediglich im Finale kamen die Hörer etwas zu kurz, weil das kleine, entzückend klingende Positiv gegen das schwungvoll begleitende Musikkollegium doch nicht ganz «der Orgel mächtigen Klang», wie es im Text der Cäcilienode heißt, zur Geltung bringen konnte.

Doch alles in allem war es ein Kirchenkonzert von beglückendem Gelingen zur Freude der Ausführenden und der in stattlicher Zahl erschienenen Zuhörer. Ja, mancher Abschnitt geriet so gut und musikalisch so vorbildlich, wie er nur selten in Konzerten, ja kaum auf speziellen Studio-Schallplatten zu hören ist. Wie manchen Frauenfeldern ist es eigentlich bewusst, was für zwei außergewöhnliche Könner die evangelische Kirchgemeinde zurzeit als Kirchenmusiker beschäftigt?

An das spätnachmittägliche Kirchenkonzert schloss sich ein Festakt im Saal des Casinos, welcher Musiker und Sänger, Ehrenmitglieder des Chors, kirchliche Behörden, Pfarrherren und weitere Gäste zu festlichem Mahl und ungezwungen geselligem Beisammensein vereinte und sogar Tanzlustige nicht zu kurz kommen ließ. Natürlich gab es ein paar Reden, Glückwunschadressen, Blumen und Geschenke zum Zeichen der Dankbarkeit und Verbundenheit, wobei der Gruss vom katholischen Kirchenchor Frauenfeld als Ausdruck ökumenischer Zusammengehörigkeit mit besonderer Freude registriert wurde. Der Evangelische Kirchenchor aber darf auf einen in jeder Hinsicht gelungenen Festtag zurückblicken und daraus Ansporn zu neuem Tun schöpfen.